

[s.n.]

Autor(en): **Locke, John**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **27 (1944)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeugnissen, die vor Kellers Feuerbach-Erlebnis entstanden sind und vermeidet mit wohlverstandener Absicht die Erwähnung alles dessen, was Keller mit so drastischer Offenheit und Deutlichkeit über die Ideen von Gott und Unsterblichkeit, über die Religion und die Kirche Negatives gesagt hat.

Die Notiz, die Buri seinem Titel «Gottfried Kellers Glaube» nachschickt, wäre besser durch eine Aeusserung Kellers über den Glauben ersetzt worden, wo er im «Grünen Heinrich» sagt: «Glaube! Oh, wie unendlich blöde klingt mich das Wort an! Es ist die allerverwickelteste Erfindung, welche der Menschengestalt machen konnte in einer zugespitzten Lammeslaune.»

3. Betrachten wir nun zum Schluss eine Besprechung, die Buri's Buch «Gottfried Kellers Glaube» durch den bekannten Berner Rezitator Hans Nyffeler erfahren durfte. Rezitieren und Rezensieren sind natürlich verschiedene Dinge. Man kann das eine verstehen, das andere aber nicht.

Die Rezension des Herrn Hans Nyffeler im Bund Nr. 327 vom 15. Juli dieses Jahres ist ein Beispiel für diese Behauptung. Herr Nyffeler verlangt vom Verfasser eines Buches, dass er nicht «einseitig» sei. Wie versteht aber Herr Nyffeler die Einseitigkeit? Er nimmt zwei Publikationen über Gottfried Keller, diejenige unseres Gesinnungsfreundes Ernst Akert über «Gottfried Kellers Weltanschauung» und als Gegenstück diejenige des Pfarrers Fritz Buri «Gottfried Kellers Glaube» und kommt dabei zum Schlusse: man habe den Eindruck, dass das Resultat bei den Verfassern festgestanden habe, bevor sie mit der Untersuchung begonnen hätten. Verallgemeinert ist diese Auffassung natürlich falsch. Es ist ganz ausgeschlossen, ohne vorherige genaue Kenntnis der Werke, ohne eingehendes Studium eines Dichters und seiner Lebensgeschichte, sich eine Ueberzeugung zu bilden und zu gewinnen. Das gilt für jeden Verfasser, selbstverständlich auch für die beiden Vorgenannten. Massgebend für die Beurteilung der beiden Schriften sollten für den Rezensenten die angeführten Beweismittel sein, die sich aus der Darstellung ergeben, mit andern Worten: die *Beweiskraft* und die *Wahrhaftigkeit* des Vorgebrachten ist entscheidend. Hier dürfte nun das Urteil zu Gunsten der Darstellung des Freidenkers Akert ausfallen, denn die Bocksprünge des Theologen Buri können von ernsthaften Rezensenten nicht übersehen werden.

Was macht Herr Nyffeler? Er macht Sprüche: dass ein grundguter Wille auch Glaube sei, dass Kellers Haltung religiös genannt werden könne, wenn sein guter Wille an die Stelle formaler Rechtgläubigkeit gesetzt werde und dass der ganz unkirchliche Gottfried Keller manchem Leser die Lust am «Frommsein» mit grösserem Erfolg beigebracht habe, als viele Predigten unserer Seelenhirten etc. — Sprüche, die sich in einem literarisch-sein-wollenden «Bund»-Artikel recht nett ausnehmen!

Neue Erklärungen des Papstes über den Kommunismus?

«In Vatikankreisen wird angenommen, dass der Papst eine neue Erklärung über den Kommunismus vorbereitet. Die Gründe dafür sind u. a. die entscheidende Rolle, die die Sowjetunion in der Weltpolitik spielt und die Aufhebung einiger kommunistischer Doktrinen, die vor zehn und fünfzehn Jahren den Widerstand katholischer Kreise verursacht hatten. Die Aussöhnung der Sowjetregierung mit der russisch-orthodoxen Kirche entzieht der berühmten «Encyclica Quadregesimo Anno» einige Anklagepunkte betreffend des Atheismus. Während die Erklärungen gewisser führender Kommunisten — z. B. Togliatti — betonen, dass der Kommunismus weder die Zerstörung der Mittelklassen noch die Aufhebung des Privateigentums verfolge, der zweiten grundsätzlichen Enzyklika «Divini Redemptoris», die sich gegen den Klassenkampf richtet, einigen Boden entzieht, bleibt doch in katholischen Kreisen ein gewisser Zweifel. Doch die Tatsache, dass eine politische Gruppe wie die Katholischen Kommunisten gegründet werden könnte, zeigt deutlich, dass neue Richtlinien des Heiligen Vaters notwendig sind. Es wird weniger die Herausgabe einer neuen Enzyklika erwartet, als der Erlass von Instruktionen in einfacherer Form, vor allem über die Frage, inwieweit Zusammenarbeit zwischen Katholiken und Kommunisten möglich ist.»

Der Gründung «Katholische Kommunisten» stehen, wenigstens in der Schweiz, keine grossen Hindernisse im Wege, gibt es doch schon solche, die bereits zu Zeiten der päpstlichen Verdammnis über

Wie hat doch Gottfried Keller in seinem «Fähnlein der sieben Aufrechten» die lieben Mitbürger aufgezählt?

«Was wimmelt da für verschiedenes Volk im engen Raume, mannigfaltig in seiner Hanterung, in Sitten und Gebräuchen, in Tracht und Aussprache, welche Schlauköpfe und welche Mondkälber laufen da nicht herum.»

Was würde er wohl sagen, wenn er seine Umdeuter und Rezensenten lesen könnte?

R.

Zum Schweizer. Lehrertag in Bern.

Mit Herrn Bundesrat Nobs hat unsere Diesseits-Weltanschauung in den Bundesrat Einzug gehalten; wir wissen, dass wir uns kaum einen besonneneren und würdigeren Vertreter in unserer obersten Landesbehörde wünschen könnten.

Mit seinem grossen Vortrag vor dem Schweizerischen Lehrertag in Bern «Erziehung zur Freiheit» hat er vor Vertretern der gesamten Schweizerschule den bündigen Beweis erbracht, dass man über Erziehung und Bildung Grundgescheites und Wertvolles sagen, dass man sich in packender Weise über die höchsten und letzten Fragen der Erziehung aussprechen kann — ohne die geringste sachliche oder formale Anleihe bei der Religion, ohne die geringste Konzession an die sonst gerade bei solchen Anlässen übliche christliche Phraseologie.

Die Tagespresse hat über den Vortrag eingehend referiert. Wir heben nur einen Satz heraus: «Es stellt sich der Demagoge ein, der Charlatan als Allesversprecher, der Typus des grenzenlos leidenschaftlichen Fanatikers und Sektierers, der die einzig richtige Heilslehre in irgendeinem kläglichem Weltverbesserungsrezeptchen gefunden zu haben glaubt, *der wundergläubige Phantast, der von einer einmaligen Erlösungstat jene Wirkungen erwartet, die doch nur ein ganzes Zeitalter und die verständnisvolle Anstrengung aller Bürger zu erreichen vermögen.*»

Mögen unsere gläubigen Widersacher diese Worte richtig verstehen und beherzigen! Wir aber wissen uns Herrn Bundesrat Nobs für seine unerschrockene Geradheit, für seine unbeugsame Ueberzeugungstreue zu tiefem Dank verpflichtet. O.

Es ist ganz dasselbe, wenn man es unternimmt, Menschen, die keine festen Begriffe haben, aus ihren Irrtümern zu vertreiben, als wenn man einen Landstreicher, der keinen festen Aufenthalt hat, aus seiner Wohnung vertreiben wollte.

John Locke (1690)

die rote Pest, ihre Kinder in den Klosterschulen und Internaten von Fribourg erziehen liessen!! Wie wird die Welt aufatmen, wenn Väterchen Stalin den bereitgestellten Segen des Heiligen Vaters anzunehmen geruht. Dann wird die Zeit gekommen sein, wo auch die schweizerischen Kommunisten wieder salon- und parlamentsfähig werden und das Parteitheater wird um einige Akteure reicher werden. Man wäre dann glücklich so weit geeinigt unter der Devise: Es bleibt alles beim alten, so wie es der Moloch Kapitalismus und der Heilige Vater haben wollen.

Der Zusammenschluss

aller freigeistigen Männer und Frauen ist notwendig wenn ein Fortschritt erzielt werden soll, der uns und den kommenden Geschlechtern die Grundlage für ein edleres, freieres und glücklicheres Dasein schafft; denn nur einer Vielheit, einer festgefügtten Organisation ist es möglich, kulturellen Bestrebungen im Kampfe gegen Reaktion, Selbstsucht, Gedanken- und Handlungsträgheit zum Durchbruch zu verhelfen.